

---

# FAMILIA COMBONIANA

---

MONATSNACHRICHTEN DER COMBONI-MISSIONARE VOM HERZEN JESU

---

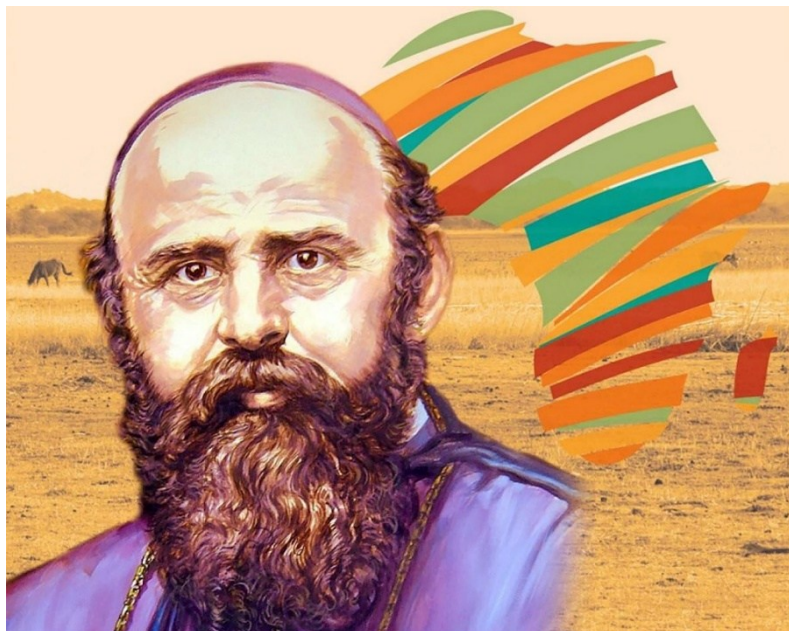
855

OKTOBER 2026

---

**10. OKTOBER 2026**

## **HOCHFEST DES HEILIGEN DANIEL COMBONI**



**VON NEUEM TRÄUMEN**

---

# GENERALLEITUNG

## Ewige Gelübde

|                                       |             |            |
|---------------------------------------|-------------|------------|
| Sc. Nteyamba Ilundu Étienne (CN)      | Madrid      | 05.09.2026 |
| Sc. Saúl Arnaldo Bazo (MO)            | Madrid      | 05.09.2026 |
| Sc. Asmare Gawo Gebre (ET)            | Qillenso/ET | 18.09.2026 |
| Sc. Biruk Girma Ababa Haileyesus (ET) | Qillenso/ET | 18.09.2026 |

---

## Priesterweihen

|                                       |          |            |
|---------------------------------------|----------|------------|
| Fidélío Artu (MO/SS)                  | Carapira | 23.05.2026 |
| Jorge Carlos Joaquim Máquina (MO/RCA) | Mwanza   | 30.05.2026 |
| Gama Felix Blessings (MZ/EGSD)        | Blantyre | 22.08.2026 |

---

## Endgültige Austritte aus dem Institut – 2026

|                                     |            |     |
|-------------------------------------|------------|-----|
| P. Kabuayi Tshibi Charles           | 13.01.2026 | PE  |
| Br. Kasusi Apele Antoine            | 13.02.2026 | CN  |
| Sch. Martínez Cervantes Eusebio     | 24.03.2026 | M   |
| Sch. Aguehunde Marc Aurel Mindessè  | 24.03.2026 | TGB |
| Sch. Agbokabulo Bayaa Jacques       | 24.03.2026 | CN  |
| Sch. Amade Queliso                  | 30.04.2026 | MO  |
| Br. Umir James Ukongo Jenesio       | 01.05.2026 | SS  |
| Sch. Millan Moses Juma              | 30.04.2026 | KE  |
| Sch. Zindikirani Cornelius Jelenimo | 13.05.2026 | MZ  |
| P. Bonandi Arturo                   | 24.05.2026 | I   |
| Sch. Kambale Musumba Oscar          | 23.06.2026 | CN  |
| Sch. Adriano Agostino Lapuia        | 26.06.2026 | MO  |

|                                  |            |     |
|----------------------------------|------------|-----|
| Br. Ruch Siegfried               | 28.07.2026 | DSP |
| Br. Rodriguez Fayad Jorge Arturo | 11.08.2026 | M   |

Diese Tabelle enthält die Namen der Mitbrüder, die seit Anfang 2026 bis heute endgültig aus dem Institut ausgeschieden sind. Von nun an werden in jeder Ausgabe der „*Familia Comboniana*“ eventuelle endgültige Austritte aus dem Institut veröffentlicht.

---

## Werk des Erlösers

|          |               |             |             |
|----------|---------------|-------------|-------------|
| Oktober  | 01. – 07. RCA | 08 – 15 TCH | 16 – 31 RSA |
| November | 01. – 15. SS  | 16 – 30 T   |             |

---

## Gebetsmeinungen

**Oktober** - Dass die Mitglieder der Comboni-Familie, unterstützt vom Heiligen Geist und inspiriert vom heiligen Daniel Comboni, das Evangelium mit Freude verkünden und Zeichen des Lichts, der Hoffnung und der Zärtlichkeit unter den Völkern werden, zu denen sie gesandt sind. *Lasst uns beten.*

**November** - Dass wir anlässlich der Feier des zehnten Welttags der Armen im November beten, dass alle, die Verantwortung tragen, den Armen Gerechtigkeit widerfahren lassen, und ihnen helfen, Würde und Hoffnung wiederzufinden. *Lasst uns beten.*

---

## Liturgischer Kalender der Comboni-Missionare

### OKTOBER

|     |                                                                                        |          |
|-----|----------------------------------------------------------------------------------------|----------|
| 01. | Hl. Teresa vom Kinde Jesu, Jungfrau und Kirchenlehrerin, <i>Patronin der Missionen</i> | Fest     |
| 10. | Hl. Daniel Comboni, Bischof, <i>Gründer der Comboni-Familie</i>                        | Hochfest |

|     |                                            |           |
|-----|--------------------------------------------|-----------|
| 20. | Sel. Davide Okelo und Gildo Irwa, Märtyrer | Gedenktag |
|-----|--------------------------------------------|-----------|

## NOVEMBER

|     |                                                                                 |                                      |
|-----|---------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------|
| 01. | Gedenken an die Mitbrüder,<br>verstorbenen Familienangehörigen und<br>Wohltäter | Datum wird<br>jährlich<br>festgelegt |
|-----|---------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------|

## Bedeutende Gedenktage

### OKTOBER

|     |                                                                               |           |
|-----|-------------------------------------------------------------------------------|-----------|
| 12. | Nossa Senhora Aparecida                                                       | Brasilien |
| 16. | Hl. Margareta Maria Alacoque, Jungfrau                                        | überall   |
| 19. | Hl. Johannes de Brébeuf und Isaak Jogues,<br>Priester und Gefährten, Märtyrer | NAP       |

### NOVEMBER

|     |                            |         |
|-----|----------------------------|---------|
| 21. | Nuestra Señora del Quinche | Ecuador |
|-----|----------------------------|---------|

## Veröffentlichungen

**Tonino Falaguasta Nyabenda, *Die Bibel: Ein Wort für uns. Eine kurze Einführung in die Bibel, Comboni-Missionare, Verona, Juli 2026, 4<sup>·(a)</sup>Auflage, S. 80*** – Dieses Büchlein ist ein nützliches Hilfsmittel, um die Heilige Schrift kennenzulernen. „Jeder Christ“, schreibt Pater Salvatore Marrone, Oberer des Mutterhauses in Verona, im Vorwort, „muss in die Lektüre und die Meditation der Bibel eingeführt werden. Nur in dieser ‚Bibliothek‘ können wir Christus begegnen und den Weg zum Heil und zum Glück entdecken.“

**Tonino Falaguasta Nyabenda, *Comboni-Missionare aus Verona / 2, Verona, März 2026, S. 112.*** In dieser Broschüre stellt Pater Tonino die 37 am 1. Januar 2026 noch lebenden Comboni-Missionare aus Verona vor (mit Angabe des Geburtsorts, des derzeitigen Wohnorts und des Landes, in dem sie noch immer missionarisch tätig sind) sowie einen

sehr kurzen Nachruf auf nicht weniger als 161 verstorbene Comboni-Missionare aus Verona. Warum soll man ihrer gedenken? „Weil sie durch das, was sie waren, und durch das, was sie in ihrem missionarischen Leben vollbracht haben, gegläntzt und dabei das Charisma unseres heiligen Gründers verkörpert haben.“

---

## KURIE

### Treffen von 16 Comboni-Bischöfen in Rom

Am 16. September versammelten sich sechzehn der 23 Comboni-Bischöfe, die in Afrika und Lateinamerika im bischöflichen Dienst stehen, in Rom im Generalat zu einer Woche der Fortbildung, des Gebets und des Austauschs. Anwesend waren Mons. Juan José Aguirre Muñoz, Mons. António Manuel Bogaio Constantino, Mons. Christian Carlassare, Mons. Victor-Hugo Castillo Matarrita, Mons. Dominic Eibu, Mons. Giuseppe Filippi, Mons. Giuseppe Franzelli, Mons. Damiano Giulio Guzzetti, Mons. Claudio Lurati, Mons. Matthew Remijio Adam Gbitiku, Mons. Menghesteab Tesfamariam, Mons. Léonard Ndjadi Ndjate, Mons. Odelir José Magri, Mons. Guerrino Perin, Mons. Jesús Ruiz Molina und Mons. Raphael P'Mony Wokorach.

Mons. Claudio Lurati, Apostolischer Vikar von Alexandria in Ägypten und Koordinator der Union der Comboni-Bischöfe, sagte, dass das Treffen „eine Woche des Erfahrungsaustauschs im bischöflichen Dienst sein wird, aber auch eine Gelegenheit, sich über den aktuellen Stand der Comboni-Institute und der Kirche auf den neuesten Stand zu bringen“.

Im Namen des Generalrats hieß Pater Elias Sindjalim Essognimam, Generalassistent, die Teilnehmer willkommen. „Eure Anwesenheit unter uns ist Anlass zu großer Dankbarkeit“, betonte er, „und erinnert uns daran, dass über den besonderen Dienst hinaus, den die Kirche euch anvertraut hat, eure Verbundenheit mit dem Institut und die Gemeinschaft, die wir teilen, lebendig und tief bleiben. Ihr seid in der Tat

eines der Gesichter unseres gemeinsamen combonianischen Charismas.“ Es folgte eine Reflexion über die Mission und den Dienst der Comboni-Bischöfe im Lichte der Enzykliken „*Dilexit nos*“ und „*Dilexite*“, geleitet von Pater David Glenday.

Um 12.00 Uhr versammelten sich die Bischöfe zur Eucharistiefeier, der Mons. Mengheseab Tesfamariam, Erzbischof von Asmara in Eritrea, vorstand, der genau an diesem Tag den 25. Jahrestag seiner Bischofsweihe feierte.

Im Laufe der Woche trafen die Bischöfe mit einigen Vertretern der Comboni-Institute zusammen, erlebten Momente der bischöflichen und combonianischen Spiritualität und hatten Gelegenheit, sich mit Themen im Zusammenhang mit ihrem Amt auseinanderzusetzen.

Externe Experten gaben zwei wichtige Impulse. Am Vormittag des 17. September stellte Krzysztof Józef Nykiel von der Apostolischen Pönitentiarie die Rolle der Bischöfe gegenüber den Priestern vor, wobei er insbesondere die Sakramente der Eucharistie und der Versöhnung hervorhob und anschließend auf einige pastorale, spirituelle und kanonische Aspekte einging.

Am Vormittag des 18. September behandelte Pater Giuseppe Crea das Thema Stress und Burnout im bischöflichen Dienst und betonte dabei die Bedeutung des aktiven Zuhörens im Dialog mit den Priestern sowie der „Selbstfürsorge“ als notwendige Dimensionen einer gesunden Leadership.

Auf dem Programm standen auch einige Besuche und Pilgerfahrten. Die Bischöfe begaben sich zur Basilika Santa Maria in Trastevere, wo sie die Gemeinschaft Sant'Egidio besuchten. Anschließend begaben sie sich auf eine Pilgerfahrt zu den franziskanischen Stätten im Valle Santa Reatina und besichtigten die Klöster in Greccio, Fonte Colombo und das Heiligtum „Santuario della Foresta“. Das Programm endete mit einem Besuch der Kathedrale von Rieti und einem Treffen mit dem Diözesanbischof.

Mons. Claudio Lurati wurde als Koordinator der Union bestätigt.

# BRASILIEN

## Provinzversammlung und Eröffnung des Jubiläumsjahres

Etwa fünfzig Mitbrüder versammelten sich vom 8. bis 11. September am Provinzsitz in São Paulo zur außerordentlichen Provinzversammlung. Die Versammlung hatte zwei große Ziele vor Augen: zum einen, nachzudenken über die Comboni-Mission im aktuellen Kontext sowie die Neuordnung und Zusammenlegung (*Merging*) der Jurisdiktionsbereiche; und zum anderen, die offizielle Eröffnung von zwei Jubiläen: die 75 Jahre Präsenz der Comboni Missionare in Brasilien und das 160-jährige Bestehen des Instituts.

Anwesend waren fast alle Mitglieder der 14 Gemeinschaften der Provinz, der Generalobere, Pater Luigi Codianni, der Generalvikar, Pater David Domingues, sowie die Jurisdiktionsoberen von Peru, Ecuador und Kolumbien.

### ➤ „Sich kontinuierlich weiterentwickeln“ in der Mission

Der Provinzial, Pater Raimundo Rocha, eröffnete die Versammlung und stellte deren Ziele vor. Er unterstrich die Wichtigkeit, die langjährige Präsenz der Comboni-Missionare in Brasilien ins Gedächtnis zu rufen und gleichzeitig den Blick in die Zukunft zu richten, angesichts der Herausforderungen der Gegenwart. „Wir wollen unsere missionarische Präsenz feiern und über die heutige Mission nachdenken, mit dem Ziel, unsere Präsenz und unser missionarisches Wirken bedeutungsvoller und im Einklang mit der Lebensform zu gestalten, einen qualifizierteren missionarischen Dienst zu gewährleisten und die Überlegungen zum Prozess der Vereinigung der Provinzen/Delegationen zu vertiefen.“

Im Laufe der vier Tage setzten sich die Teilnehmer mit diesem Thema auseinander: „Unsere Mission von heute und der Aufruf, unseren Horizont hinaus erweitern“. Dabei hat uns die Aufforderung Jesu inspiriert: „Fahr hinaus“ (Lukas 5,4). Es gab Momente des Gebets, des Austauschs, der Reflexion und der Diskussion. Wir haben

versucht, gemeinsam die Herausforderungen unserer Mission zu verstehen und zu den neuen Anforderungen an die Gemeinschaften und Missionare beizutragen.

Eines der zentralen Themen der Versammlung war der Prozess der Vereinigung der Provinz Brasilien mit den Jurisdiktionsbereichen Peru, Ecuador und Kolumbien.

### ➤ **75 Jahre Präsenz**

Am 9. September, dem liturgischen Gedenktag des heiligen Petrus Claver, des Patrons des Instituts, eröffnete die Versammlung zudem das Comboni-Jubiläumsjahr mit einer Eucharistiefeier im Heiligtum „Santa Cruz da Reconciliação“ im Stadtteil Caxingui in São Paulo, der Pater Raimundo vorstand. Mitglieder der Heiligtumsgemeinschaft, einige Comboni-Missionarinnen, Schüler sowie Vertreter der Pfarrei São Sebastião in Sapopemba nahmen daran teil. Das Jubiläumsjahr findet vom 10. Oktober 2026 bis 10. Oktober 2027 statt.

*Pater Raimundo Rocha, mccj*

---

## **Auf dem Weg zur neuen Provinz Südamerika**

Die Vereinigung der Jurisdiktionsbereiche von Brasilien, Kolumbien, Ecuador und Peru nimmt allmählich Gestalt an. Vom 16. bis 19. September traf sich die mit der Begleitung dieses Prozesses beauftragte Kommission im Provinzialat von São Paulo.

Mitglieder der Kommission sind die Patres Raimundo Rocha und Mossi Kuami für Brasilien, Pater Jorge Benavides und Bruder Abel Godfrey für Kolumbien, die Patres Nelson Mitchell und Edison Lopez für Peru sowie die Patres Juan Rodríguez und Alcides Costa für Ecuador. An dem Treffen nahmen auch der Generalobere Pater Luigi Codianni und der Generalvikar Pater David Domingues teil, die gerade die Provinz Brasilien besuchten.

Das Treffen ist Teil des Reflexions- und Entscheidungsprozesses, den das Institut im Hinblick auf die Neuordnung der Comboni-Provinzen/Delegationen in Südamerika eingeleitet hat. Nach der Sammlung

von Beiträgen und Vorschlägen hat die Kommission einen ersten Entwurf des künftigen Provinzdirektoriums ausgearbeitet. Das Dokument, das dem Generalrat im Januar 2027 vorgelegt werden soll, zielt darauf ab, das Gesicht der neuen Provinz zu skizzieren und dabei ihre missionarische Identität sowie die Bedeutung der combonianischen Präsenz auf dem Kontinent hervorzuheben. Zu den berücksichtigten Elementen zählen die missionarischen Prioritäten, die Tätigkeitsbereiche, die Dienste und weitere grundlegende Aspekte der künftigen Provinzorganisation.

Die Arbeit der Kommission stellt somit einen weiteren Schritt auf dem Weg zu einer neuen Gestaltung unserer Präsenz in Südamerika dar, die das Ergebnis des Austauschs und der Beiträge der verschiedenen Gruppen ist.

*Pater Raimundo Rocha, mccj*

---

## **Pater Alfonso Cigarini:**

### **100. Geburtstag und 70 Jahre ewige Gelübde**

Am 9. September feierte Pater Alfonso den 70. Jahrestag seiner ewigen Gelübde. Er ist sogar schon 100 Jahre alt, da er am 7. Januar 2026 geboren wurde. Am 15. Juni 1957 wurde er zum Priester geweiht.

Unmittelbar nach seiner Weihe war Pater Alfonso von 1957 bis 1962 in Mosambik tätig. Von 1963 bis 1976 arbeitete er in Portugal. Nach zwei Jahren in Italien wurde er 1978 nach Brasilien entsandt. Heute lebt er in der „Casa Comboni“ in São José do Rio Preto, im Haus für ältere und kranke Mitbrüder.

Anlässlich seines 100. Geburtstags sagte er: „Was mich antreibt, ist die Gegenwart Jesu, der uns einlädt, auf einen neuen Himmel und eine neue Erde zu hoffen. Was ich den vielen Menschen hinterlasse, denen ich begegnet bin, und die ich geliebt habe, ist die Aufforderung, ein frohes Leben zu führen, indem man versucht, ein gutes Vorbild zu sein, den Nächsten zu lieben und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu bewahren.“ Hut ab, Pater Alfonso!

*Pater Raimundo Rocha, mccj*

---

# ERITREA

## Besuch von Pater Austine Radol Odjambo

- Die Comboni-Missionare in Eritrea danken dem Generalrat, dass er uns den Generalassistenten Pater Austine zu einem offiziellen Besuch entsandt hat. Sein Besuch vom 3. bis 10. September war für uns alle, die wir in den vier Gemeinschaften arbeiten, Anlass zu tiefer Freude und großer Ermutigung.
- Besuche von Mitgliedern des Generalrats in Eritrea sind selten, vor allem wegen der Schwierigkeiten, von der Regierung Einreisevisa zu erhalten. Dank seiner mehrjährigen Präsenz in Eritrea und seiner kenianischen Staatsbürgerschaft gelang es ihm, eine dreimonatige Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten.
- Während seines Aufenthalts leitete Pater Austine eine kurze Versammlung mit den Mitbrüdern und hatte die Gelegenheit, jeden einzelnen von ihnen persönlich zu treffen. Er konnte drei der vier Gemeinschaften besuchen: das Haus der Delegation, das Postulat (Asmara), das Knabenseminar (Decamere) und das Scholastikat (Asmara). Die Mitbrüder der nicht besuchten Gemeinschaft von Delle und Hykota kamen nach Asmara, um Pater Austin zu treffen. Alle waren beeindruckt davon, dass er, trotz seiner langen Abwesenheit von Eritrea, die tigrinische Sprache nicht vergessen hat.
- Pater Austine traf auch den Erzbischof von Asmara, Monsignore Mengheseab Tesfamariam, der ihn zum Abendessen einlud. Außerdem feierte er die Eucharistie im Provinzhaus der Comboni-Schwestern und besuchte ältere Schwestern.
- Wir hoffen, dass er nun dem Generalrat mitteilt, was er während seines Besuchs gesehen und empfunden hat, und dass er das gesamte Institut an unser starkes Gefühl der Isolation erinnert und alle Mitbrüder auffordert, für uns zu beten.

*Pater Gaim Haileselassie, mccj*

## SPANIEN

### Neue Hoffnung auf Berufungen

Am 5. September legten der Kongolese Nteyamba Ilundu Étienne und der Mosambikaner Saúl Arnaldo Bazo in der Kapelle des Provinzhauses in Anwesenheit vom Provinzoberen Pater Miguel Ángel Llamazares, der den Generaloberen Pater Luigi Fernando Codianni vertrat, ihre ewigen Gelübde ab.

Eine Woche später, am 12. September, wurden die beiden Mitbrüder in der Comboni-Pfarrei „Virgen de las Mercedes“ in Granada zu Diakonen geweiht. An der Feier nahmen Familienangehörige und Freunde der Weihekandidaten, Gemeindemitglieder, Mitglieder der Comboni-Familie sowie Professoren und Studenten der Loyola-Universität in Granada teil.

Die feierliche Eucharistie, zusammen mit zwanzig Priestern und von einem Diakon begleitet, wurde vom Erzbischof von Granada, Mons. José María Gil Tamayo, zelebriert. Die Comboni-Scholastiker gestalteten die Liturgie.

Als Vertreter der Familien der beiden Weihekandidaten waren Saúls Vater, Ribeiro José Bazo, und seine Patin, Lucrecia Venancio Mateus, die aus Mosambik angereist waren, sowie Étiennes Onkel und Cousin, Hubert Lwaramanga und Benjamín Kwepanga, aus Belgien bzw. Italien anwesend.

In seiner Predigt bedankte sich Mons. José María für die Anwesenheit und die Arbeit der Comboni-Missionare in Spanien, die insbesondere für ihr Engagement in der missionarischen Animation bekannt sind, unter anderem durch die Zeitschrift „Mundo Negro“. Im Hinblick auf die beiden Weihekandidaten erinnerte er daran, dass das, was sie nun auf sich nähmen, „keine Karriere, sondern ein Dienst“ sei, wie es schon das Wort „Diakon“ – also Diener – andeute. Er ermahnte sie daher, „Diener des Wortes“ zu sein.

Während des Weihegottesdienstes überreichte der Erzbischof jedem die Bibel und sprach dabei die im Ritus vorgesehenen Worte: „Empfange

das Evangelium Christi, dessen Verkünder du geworden bist: Glaube immer an das, was du verkündest, lehre, was du im Glauben gelernt hast, lebe, was du lehrst.“

Am Ende der Feier erinnerte Pater Miguel Ángel, nachdem er Mons. José María und allen Anwesenden gedankt hatte, an die Geschichte der Scholastikatsgemeinschaft in Granada, die seit 2023 wieder ein internationales Scholastikat ist.

Dies ist ein bedeutender Schritt für die spanische Provinz. Denn die ewigen Gelübde und die Diakonatsweihe fehlten seit vielen Jahren in ihrem Feiertag: Die letzten ewigen Ordensgelübde liegen bereits 15 Jahre zurück, während man für die letzte Diakonatsweihe mehr als 20 Jahre zurückblicken muss.

Es ist kein nebensächliches Detail, dass es zwei junge afrikanische Missionare sind, die dieses Kapitel der Comboni-Geschichte in Spanien wieder aufschlagen. Étienne und Saúl kamen 2021 nach Spanien und begannen nach einem Jahr, das sie dem Erlernen der spanischen Sprache gewidmet hatten, ihr Theologiestudium an der Loyola-Universität in Granada. Nach Abschluss ihres Studiums haben sie sich entschieden, für ihren ersten missionarischen Dienst in Spanien zu bleiben: Étienne in Barcelona und Saúl in Madrid. Ihre zwar kurze Anwesenheit zeugt auch vom zunehmend internationalen Charakter unserer Mission.

*Pater Boniface Gbama, mccj*

---

## ÄTHIOPIEN

### **Amtseinführung von Mons. Tesfaye Tadesse Gebresilasie**

Am Sonntag, dem 6. September 2026, wurde Mons. Tesfaye Tadesse Gebresilasie, der am 12. Juni zum Erzbischof von Addis Abeba ernannt worden war, im Rahmen einer bewegenden, über vier Stunden dauernden liturgischen Feier als neues Oberhaupt der katholischen Erzdiözese Addis Abeba in Äthiopien in sein Amt eingeführt.

Das Ereignis stellte einen historischen Moment für die katholische Kirche in Äthiopien und für die Erzdiözese Addis Abeba dar. Nach fast 27 Jahren übergab Kardinal Berhaneyesus Demerew Souraphiel die Leitung der Erzdiözese an den neuen Erzbischof Tesfaye. An der Eucharistiefeier zur Amtseinführung nahmen Erzbischof Brian Udaigwe, Apostolischer Nuntius in Äthiopien und Dschibuti, zahlreiche äthiopische Bischöfe, Priester, Ordensbrüder und -schwestern, die in Addis Abeba und anderen Teilen des Landes tätig sind, sowie Mitglieder der Comboni-Familie teil, darunter Bruder Alberto Lamana, Generalassistent. Ebenfalls anwesend waren der Verantwortliche der orthodoxen Kirche von Addis Abeba, ein Vertreter von „L'Œuvre d'Orient“, Wohltäter, Familienangehörige und Freunde von Mons. Tesfaye. Der Übergang des pastoralen Dienstes stand unter dem Motto: „Mit Dankbarkeit zurückblicken, mit Hoffnung voranschreiten“.

#### ➤ **Feierliche Messe nach äthiopisch-katholischem Ritus**

Der erste Teil der Eucharistiefeier, die nach dem äthiopisch-katholischen Ritus zelebriert wurde, stand unter dem Vorsitz von Kardinal Berhaneyesus bis zur Verkündigung des Evangeliums.

Die Predigt hielt der Apostolische Nuntius, der mit den Worten begann: „Ich habe dem neuen Erzbischof nur wenige Ratschläge zu geben, angesichts seiner bereits beachtlichen bischöflichen Erfahrung“ (Mons. Tesfaye ist seit Februar 2025 Bischof, Anm. d. Red.). Dennoch forderte er ihn auf, den Blick fest auf Jesus Christus zu richten, den Guten Hirten und Vorbild aller Hirten, und erinnerte daran, dass Jesus nicht gekommen sei, um sein Volk durch Waffengewalt zu befreien, wie viele Israeliten erwartet hatten, sondern durch die Liebe und letztlich durch das Kreuz, womit er ein Beispiel gab, wie man das Volk führt und ihm dient.

Mons. Udaigwe fuhr fort: „Ein Hirte ist dazu berufen, vor der Herde herzugehen, um den Weg zu weisen, inmitten der Herde, um sie zusammenzuhalten, und hinter der Herde, damit niemand zurückbleibt ... Duc in altum („Fahr hinaus“) ohne Furcht.“

Nachdem er die Gläubigen und den Klerus dazu ermahnt hatte, eng mit ihrem neuen Erzbischof zusammenzuarbeiten, dankte der Nuntius der Comboni-Familie dafür, dass sie der Kirche eines ihrer Mitglieder für einen so edlen und wichtigen Dienst geschenkt hat. Nach der Predigt wurde die Liturgie vom neuen Erzbischof geleitet.

### ➤ **Ein Aufruf zur Erneuerung und zur Hoffnung**

In der offiziellen Dankes- und Begrüßungsbotschaft lud die Kurie der Erzdiözese Addis Abeba die Gläubigen dazu ein, die Amtseinführung nicht als bloßes Zeremoniell zu betrachten, sondern als eine Gelegenheit zur geistlichen Erneuerung: „Möge diese Amtseinführung und die Übergabe des pastoralen Dienstes wahrhaftig eine Erneuerung unseres Taufversprechens sein, ein Moment, in dem sich jeder Katholik die folgenden Fragen stellt: ‚Was verlangt Christus heute von mir? Wohin sendet er mich? Wem bin ich berufen zu dienen?‘ [...] Möge die katholische Kirche in Äthiopien ihren Dienst voller Zuversicht fortsetzen: dankbar für die Vergangenheit, aufmerksam gegenüber der Gegenwart und mutig im Umgang mit der Zukunft.“

Auf die Feier folgte ein brüderliches Mittagessen, das mit Unterhaltungsprogrammen und kulturellen Darbietungen verschiedener religiöser Gruppen und anderer Teilnehmer ausklang. Außerdem wurden dem neuen Erzbischof Geschenke überreicht als Zeichen des Willkommens und der Unterstützung für seine neue pastorale Mission.

*Pater Hippolyte Awoumessi Apedovi, mccj*

---

## **Ewige Gelübde und Diakonat**

Die Scholastiker Asmare Gawo Gebre und Biruk Girma Ababa Hailyesus legten am 18. September ihre ewigen Gelübde vor Pater Asfaha Yohannes, dem Provinzial, im Namen des Generaloberen ab. An der Feier, die in Qillenso, Diözese Hawassa, stattfand, nahmen Comboni-Missionare, Ordensschwestern und eine Gruppe von Gläubigen teil.

Am Sonntag, dem 20. September, wurden Asmare und Biruk in der Kirche St. Daniele Comboni in Adola durch Mons. Merhakristos Gobe-zayehu Getachew Yilma, den Apostolischen Vikar von Hawassa, zu Diakonen geweiht. In seiner Predigt erinnerte der Bischof die Kandidaten daran, dass sie nicht deshalb für diesen Dienst ausgewählt wurden, weil sie die Besten waren, sondern weil „sie durch die Barmherzigkeit Gottes zu seinem Dienst berufen wurden“.

Am Ende der Feier gratulierte Pater Asfaha den Neugeweihten und der zahlreichen Gemeinde, die sich zu diesem wichtigen Anlass versammelt hatte. Zu den beiden Diakonen sagte er: „Ihr habt diese Etappe dank der Gnade Gottes erreicht. Ich ermutige euch, weiterhin mit eurem Leben und eurem neuen Dienst das Evangelium zu bezeugen.“ Die Feier endete mit einem gemeinsamen Mittagessen in der öffentlichen Bibliothek „San Daniele Comboni“.

Asmare wird seinen Dienst in Haro Wato fortsetzen, während Biruk in Qillenso bleiben wird.

*Pater Habtamu Masresha, mccj*

---

## ITALIEN

### **Pater Marco Innocenti – 25 Jahre Missionar unter den Gumuz**

Am 19. September versammelte sich die Gemeinde Montebonello in der Pfarrkirche, zusammen mit etwa zwanzig Diözesanpriestern und einigen Comboni-Missionaren aus der Gemeinschaft Florenz sowie aus einigen anderen Gemeinschaften. Anwesend waren auch Priester aus Äthiopien und anderen Teilen Afrikas, die sich um Pater Marco Innocenti scharten, um sein 25-jähriges Priesterjubiläum zu feiern. Die Eucharistiefeier, die vom Pfarrchor und einigen Comboni-Laienmissionaren aus der Toskana gestaltet wurde, war der Höhepunkt, um Gott für die Wunder zu danken, die er durch den missionarischen Dienst von Pater Marco unter der Volksgruppe der Gumuz seit nunmehr 23 Jahren gewirkt hat.

Pater Marco begann die Eucharistiefeier mit einem Dank an die Anwesenden, insbesondere an seine Eltern, denen es schwerfiel, ihren einzigen Sohn ziehen zu lassen, die aber davon überzeugt blieben, dass man nach Gottes Logik nur dann empfängt, wenn man gibt. Ein aufrichtiger Dank ging auch an die zahlreichen Wohltäter und Unterstützer seines missionarischen Wirkens.

Pater Marco wollte sein Jubiläum mit dem von Don Renzo Salvatici, seinem ehemaligen Pfarrer, verbinden, der sein 65-jähriges Priesterjubiläum feierte. Eine bedeutungsvolle Entscheidung, um die priesterliche Gemeinschaft sowie den synodalen und missionarischen Dienst hervorzuheben, den alle Amtsträger dem Volk Gottes erweisen. Er sagte: „Diese Eucharistiefeier sei ein Dank an Gott für die Gnaden, die er mir gewährt hat, indem er mich zum Priester und Missionar berufen hat, und für das, was er durch mich zu euch, dem Volk der Gumuz, gelangen lassen wollte, dem ich in diesen 25 Jahren stets nach besten Kräften zu dienen versucht habe“, sagte er. Am Ende der Eucharistiefeier wurden zahlreiche Glückwunschschaften verlesen, die aus Äthiopien, von einigen Bischöfen, vom Generaloberen und von einigen Anwesenden eingegangen waren.

Nach der Messe setzten die zahlreichen Gäste die Feier mit einem brüderlichen Agape-Mahl fort, das von einem eigens dafür gebildeten Komitee der Pfarrei vorbereitet worden war. Auch ein Feuerwerk durfte nicht fehlen! Zudem fand eine Spendenaktion für den Bau einer Schule statt, die den ärmsten der Armen unter den Gumuz gewidmet ist.

*Pater Fernando Zolli, mccj*

---

## **Brescia: Das prophetische Erbe von Mons. Franco Masserdotti**

Mons. Franco Masserdotti, der am 17. September 2006 Opfer eines tragischen Verkehrsunfalls wurde – er wurde an einem Sonntagnachmittag angefahren, als er mit dem Fahrrad auf einer Straße in Balsas unterwegs war –, wurde in Brescia zwanzig Jahre nach seinem Tod mit drei Veranstaltungen geehrt.

Die erste Veranstaltung, am 17. September 2026 in Concesio (Brescia), war eine Eucharistiefeier, der Pater Mario Andrighetto vorstand. Pater Severino Perini hielt die Predigt. Beide hatten als Missionare in Brasilien gewirkt.

Die zweite Veranstaltung mit dem Thema „Prophetisches Gedenken – Die Aktualität von Dom Franco Masserdotti“ fand am Donnerstag, den 18. September, in den Räumlichkeiten von „Il Giornale di Brescia“ statt. Der Journalist Francesco Alberti führte ein Gespräch mit Pater Dario Bossi und – per Videokonferenz – mit Pater Mansueto Dal Maso, die beide über langjährige Erfahrung in Brasilien verfügen und Mons. Masserdotti gut kannten.

Der Bischof wurde als brillanter, sympathischer und intelligenter Mensch vorgestellt, der auf eine solide theologische und soziologische Ausbildung zurückgreifen konnte. Nach seiner kreativen Missionsarbeit in Brasilien wurde er beim Wiedervereinigungskapitel 1979 zum Generalassistenten gewählt. 1985 wurde er zum Scholastikatsleiter von São Paulo und einige Jahre später zum Bischof von Balsas ernannt.

Als einfacher Missionar lebte und arbeitete er inmitten eines durch Ungerechtigkeit verarmten Volkes und führte auch als Bischof die der lateinamerikanischen Kirche eigene vorrangige Option für die Armen mit großer Leidenschaft und unter Einsatz seines eigenen Lebens weiter.

Sein Stil war geprägt von einer Präsenz vor, mitten und hinter dem Volk, und von einer einfachen, einfühlsamen und mutigen Beziehung. Es scheint fast so, als habe Mons. Franco einige Ausdrücke vorweggenommen, die später typische Formulierungen von Papst Franziskus wurden, wie „Kirche, die hinausgeht“, „den Geruch der Schafe riechen“ und „Kirche als Feldlazarett“.

Die dritte Veranstaltung fand am Sonntag, dem 20. September, in der Heimatpfarre Fiumicello (Brescia) statt, wo eine Messe unter dem Vorsitz von Pater Dario Bossi in Anwesenheit von etwa fünfzehn Mitbrüdern gefeiert wurde.

In seiner Predigt hob Pater Dario das Wirken von Mons. Franco für die Verwirklichung des Reiches Gottes hervor, das er gerne als „Wachstum des Menschlichen“ bezeichnete. Mit einem einfachen Bild beschrieb er seine Arbeitsweise: „Einem verarmten Mann, der am Ufer eines Flusses steht, gibst du einen Fisch, um ihm zu helfen, aber du motivierst ihn auch, indem du ihm eine Angel gibst, und gemeinsam mit ihm versuchst du, den Fluss von allem zu befreien, was ihn verschmutzt.“

Gegen Ende der Messe hat seine Nichte Federica in einer kurzen Ansprache die Persönlichkeit ihres Onkels treffend beschrieben: „Mons. Franco war ein direkter Mensch, der das Herz ansprach und bei seinen Zuhörern einen guten Eindruck hinterließ. Mit tiefer Spiritualität, charismatisch und doch bescheiden, verfügte er über eine außergewöhnliche Fähigkeit, Beziehungen zu knüpfen. Er hatte ein großes Herz, einen jugendlichen Geist und Sinn für Humor. Sein Leben war ganz dem Dienst an den Armen, dem Dialog und dem Streben nach Gerechtigkeit gewidmet.“

Nach der Messe fand im Gemeindesaal eine weitere Veranstaltung statt, bei der Pater Giovanni Munari, ehemaliger Comboni-Missionar in Brasilien, vor einem zahlreichen Publikum auf schöne und leidenschaftliche Weise von der Persönlichkeit von Mons. Franco berichtete. Bedeutend war auch die Anwesenheit einer Gruppe von Freunden aus dem Trentino, die stets mit Mons. Franco zusammengearbeitet hatten und sich auch heute noch für die Unterstützung der Mission in Brasilien engagieren.

Pater Munari stellte die Persönlichkeit von „Pater“ und „Bischof“ Franco Masserdotti anhand von vier bedeutenden Abschnitten seiner Mission vor:

- die Zeit der Vorbereitung;
- die erste Missionsphase in Brasilien;
- die zweite Missionsphase in Brasilien;
- Bischof Franco.

Pater Franco durchlief seine theologische Ausbildung in einer einzigartigen Phase im Leben der Kirche: dem Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils. Anschließend studierte er Soziologie in Trient, mitten in der Hochphase der Studentenbewegungen, die eine aktivere Teilhabe am gesellschaftlichen Leben forderten, auch in den Bereichen Wissenschaft und Politik. So erlebte er die Aufbruchsstimmung einer Kirche, die sich wandeln und in den Dienst der Welt stellen wollte, in einem universitären Umfeld, das von heftigen Protesten geprägt war. Zu seinen Kommilitonen gehörten auch Personen, die später zu den Gründern der Roten Brigaden zählen sollten.

In der ersten Phase seines Einsatzes in Brasilien teilte er die Vision des Konzils, die von den lateinamerikanischen Bischöfen übernommen und durch den „Pakt der Katakomben“ (unterzeichnet am 16. November 1965) sowie durch die Kirchenkonferenz von Medellín (1968) neu belebt worden war. Es war eine begeisternde und hoffnungsvolle Zeit, in der die von den lateinamerikanischen Bischöfen vorgegebenen Leitlinien angenommen wurden: die vorrangige Option für die Armen, die kirchlichen Basisgemeinden und die Aufwertung der kirchlichen Dienste.

In der zweiten Phase seiner Mission in Brasilien sah sich Pater Franco hingegen mit einem tiefgreifend veränderten Umfeld konfrontiert. Die Kirche wirkte stiller, nachdem einige Entscheidungen der lateinamerikanischen Bischöfe vom Vatikan als „verdächtig“ eingestuft worden waren. Durch gezielte Maßnahmen wurden viele Initiativen nach und nach gestoppt, und ein Großteil der in den vorangegangenen Jahren gereiften Überlegungen wurde relativiert; auch die Befreiungstheologie trat in eine Phase des Niedergangs ein.

Pater Franco, der stets die Gemeinschaft mit der Kirche bewahren wollte, sah sich somit in seinem Gehorsam zwischen zwei sehr unterschiedlichen Visionen von Kirche hin- und hergerissen.

Zunächst wurde er zum Koadjutor von Mons. Carlesi und anschließend zum Bischof von Balsas ernannt. Neben seiner Tätigkeit in der Diözese, die er im Zeichen der Nähe zu den Menschen ausübte, wurde ihm auch die Aufgabe als Referenzbischof für die Seelsorge unter den

Indigenen übertragen, mit denen er sich zutiefst identifizieren konnte.

Es genügt, an eine einzige Begebenheit im Zusammenhang mit diesem Engagement zu erinnern. Anlässlich des Marsches im Jahr 2000, der zum 500-jährigen Jubiläum der Evangelisierung Brasiliens organisiert wurde, beschloss die indigene Gemeinschaft, nicht an der offiziellen Veranstaltung teilzunehmen, und versammelte sich separat an einem Ort unweit der großen Menschenansammlung. Dom Franco war bei ihnen.

Zu einem bestimmten Zeitpunkt wurde die Gruppe der Indigenen von den Ordnungskräften abgefangen, die einige Festnahmen vornahmen. Unter den Festgenommenen befand sich auch Mons. Franco. Ein Beamter erkannte ihn und beschloss, ihn freizulassen, doch er lehnte dies ab und sagte: „Das sind meine Leute. Ich bleibe bei ihnen.“ Schließlich, nach sechs langen Stunden, wurden alle freigelassen.

Die Ansprache von Pater Munari wurde sehr geschätzt und mit herzlichem Beifall bedacht. Mit diesem Beifall wollte man zugleich an Mons. Franco Masserdotti erinnern, ihm fast schon zujubeln sowie seine Lebensbotschaft auch heute noch annehmen.

*Pater Gaetano Montresor, mccj*

---

## **MEXIKO**

### **Zentrum der Missionarischen Bewusstseinsbildung**

Am 21. September 2026 feierten wir den 50. Jahrestag des CAM (Zentrum der missionarischen Bewusstseinsbildung) im Stadtteil Tabacalera in Mexiko-Stadt. Dort befindet sich die Redaktion unserer Zeitschriften „Esquila Misional“ und „Aguiluchos“ und von dort aus werden Bücher, Broschüren und weiteres Material verbreitet.

Das Zentrum wurde am 21. September 1976 vom damaligen Generaloberen Pater Tarcisio Agostoni eingeweiht. An der Feier nahmen auch

der italienische Botschafter in Mexiko, Raffaele Marras, zahlreiche Priester, Comboni-Schwestern, Wohltäter und Freunde teil.

Im Laufe seiner Geschichte durchlebte das Zentrum auch schwierige Zeiten. Das Gebäude wurde beim Erdbeben, das Mexiko-Stadt 1985 heimsuchte, schwer beschädigt, so dass umfangreiche Sanierungsmaßnahmen erforderlich wurden. Das Zentrum setzte jedoch seine Tätigkeit fort und ist auch heute noch eines der wichtigsten Instrumente der missionarischen Bewusstseinsbildung der Comboni-Missionare in Mexiko.

Im Laufe dieser fünfzig Jahre arbeiteten zahlreiche Mitbrüder im Zentrum und kümmerten sich um die Redaktion und Veröffentlichung der Zeitschriften, die Verwaltung sowie die Beziehungen zu den Wohltätern. Viele Mitarbeiter haben dazu beigetragen, diesen wichtigen Dienst an der Mission am Leben zu erhalten.

Das Zentrum war zudem Schauplatz zahlreicher Initiativen zur missionarischen Bewusstseinsbildung, Ausbildung und Sensibilisierung, die das Wissen über die Mission gefördert und das Interesse für die Mission in Mexiko unterstützt haben.

Die CAM-Gemeinschaft und die Mitarbeiter feierten dieses bedeutende Jubiläum mit einer Dankesmesse. Pater Rafael González Ponce, der die Anfänge des Zentrums mitgestaltet und auch die dramatischen Tage des Erdbebens von 1985 hautnah miterlebt hatte, stand der Eucharistiefeier vor. In seiner Predigt ließ er mit großer Rührung die Geschichte der Anfänge und der ersten Jahre der Tätigkeit des CAM Revue passieren und stellte sie in den sozialen, kirchlichen und combonianischen Kontext jener Zeit.

Im Anschluss an die Feier genossen Missionare und Mitarbeiter gemeinsam ein brüderliches Mittagessen in einer Atmosphäre der Dankbarkeit und des Feierns.

Fünfzig Jahre später setzt das Zentrum seine Mission fort. Die Gemeinschaft und alle, die dort arbeiten, haben ihr Engagement bekräftigt, diesen Dienst fortzusetzen, damit „Esquila Misional“ und „Agui

luchos“ noch viele Familien erreichen und den Geist der Mission in Mexiko lebendig halten können.

*Pater Ismael Piñón, mccj*

---

## IN PACE CHRISTI

In dieser Ausgabe von „Familia Comboniana“ veröffentlichen wir in gekürzter Form die Nachrufe auf drei Mitbrüder, die im Jahr 2025 verstorben sind. Das Sammeln von Nachrichten, Zeugnissen und Informationen über das Leben und den Dienst der Mitbrüder, die in das Haus des Vaters eingegangen sind, ist nicht immer einfach und nimmt manchmal mehr Zeit in Anspruch, auch weil es schwierig ist, das Material in den jeweiligen Herkunftsprovinzen zu beschaffen. Wir entschuldigen uns für die Verzögerung bei der Veröffentlichung und danken allen, die zur Vervollständigung der Informationen beigetragen haben. Die vollständige Fassung der Nachrufe auf die im Jahr 2025 verstorbenen Mitbrüder wird in Kürze im Band „In Memoriam 2025“ veröffentlicht.

---

### **Pater Isaac Martín Aranz (07.12.1936 – 01.05.2025)**

Pater Isaac Martín Aranz hat den Großteil seines Lebens dem Sudan und dem Südsudan gewidmet und sich durch seine Leidenschaft für Afrika, den interreligiösen Dialog, die Kommunikation sowie sein Engagement für Frieden und Gerechtigkeit ausgezeichnet.

Isaac wurde in Valladolid geboren und wuchs in einem tief christlichen Umfeld auf. Nach seinem Wirtschaftsstudium schien er auf ein ganz normales Berufsleben zuzusteuern. Seine missionarische Berufung entstand jedoch völlig unerwartet. Im Jahr 1960, während eines Krankenhausaufenthalts, brachte ihm ein Cousin einige Zeitschriften mit, darunter die ersten Ausgaben von „Mundo Negro“, der neuen, in Madrid gegründeten Missionszeitschrift der Comboni-Missionare. Diese Seiten über Afrika weckten in ihm den immer stärker werdenden Wunsch, Missionar zu werden.

Nachdem er seiner Familie seine Entscheidung mitgeteilt hatte, Missionspriester zu werden, begann Isaac die Ausbildung. 1962 begann er in Corella das Noviziat, legte 1964 die ersten Gelübde ab und setzte sein Theologiestudium in Italien, Verona und Venegono fort. 1968 legte er die ewigen Gelübde ab und wurde im folgenden Jahr in Moncada zum Priester geweiht.

Schon während seiner Ausbildungszeit spürte er ein besonderes Interesse für die islamische Welt und den interreligiösen Dialog. Als er gebeten wurde, die Länder anzugeben, in denen er seinen Missionsdienst ausüben möchte, schrieb er nur einen einzigen Namen auf: Sudan. Sein Wunsch wurde erfüllt, und nach einem Arabischkurs im Libanon konnte er 1971 in den Sudan ausreisen.

In **Omdurman** und später in **El Obeid** widmete sich Pater Isaac der Seelsorge und vor allem der Begegnung mit Muslimen. Er war zutiefst davon überzeugt, dass die Mission nicht nur in der Evangelisierung bestand, sondern auch in der Fähigkeit, die Gegenwart Gottes im Leben jedes Menschen zu erkennen. In jenen Jahren schloss er auch Freundschaft mit Mahmud Muhammad Taha, einem Ingenieur, Theologen und politischen Aktivisten. Er war ein bedeutender Vertreter des sudanesischen islamischen Reformismus und galt als dessen „Apostel“. Er wurde 1985 verhaftet, vor Gericht gestellt und hingerichtet. Die beiden waren Freunde und suchten zusammen das Gemeinwohl. Der interreligiöse Dialog war für Pater Isaak keine bloße pastorale Tätigkeit, sondern eine Dimension, die sein eigenes Leben zu verwandeln vermochte.

1982 kehrte er nach Spanien, nach **Madrid**, zurück. Hier fand seine missionarische Erfahrung in der arabischen Welt einen neuen Ausdruck im Bereich der Kommunikation. Er trat dem Team von „Mundo Negro“ bei, wirkte an der Vorbereitung von Radioprogrammen mit und kümmerte sich um die audiovisuellen Medien der Provinz.

In jenen Jahren wurde ihm auch die Einrichtung des Afrikamuseums in Madrid anvertraut, das am 15. April 1985 anlässlich des 25-jährigen Jubiläums von „Mundo Negro“ eröffnet wurde. Pater Isaak betreute das Projekt und die Gestaltung mit einer klaren pädagogischen

Absicht: Afrika durch seine Geschichte, seine Kulturen, seine Völker und seine Werte bekannt zu machen. Karten, Fotografien, Gegenstände und Zeugnisse, die von den Missionaren mitgebracht worden waren, wurden zu Hilfsmitteln, um Besuchern und vor allem Jugendlichen und Schulklassen dabei zu helfen, Stereotypen und Vorurteile gegenüber Afrika abzubauen. Bis zu seiner Rückkehr in den Sudan im Jahr 1989 führte er persönlich Tausende von Besuchern durch das Museum und teilte dabei mit Begeisterung seine Leidenschaft für den afrikanischen Kontinent.

1989 kehrte er in den Sudan zurück, diesmal nach **Khartum**, wo er im Encounter Centre als Leiter der Kommunikationsabteilung der sudanesischen Bischofskonferenz tätig war. Obwohl er keine spezifische journalistische Ausbildung hatte, blieb er etwa elf Jahre lang in diesem Dienst. Er arbeitete mit Comboni-Missionarinnen, Christen verschiedener Konfessionen, sudanesischen Journalisten und Übersetzern zusammen und trug so zur Einrichtung des ersten audiovisuellen Studios der Kirche im Sudan bei.

Die Kommunikation wurde für ihn zu einem Instrument, um den Leiden der Menschen eine Stimme zu verleihen. In Zusammenarbeit mit der Diözesankommission für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (GPIC) trug Pater Isaac dazu bei, afrikanische und europäische kirchliche Organisationen über Menschenrechtsverletzungen, die Zerstörung von Kirchen und die Verhaftung von Priestern zu informieren.

In Khartum engagierte er sich zudem in der Jugendpastoral und in der Förderung kleiner christlicher Gemeinschaften. Er ermutigte junge Menschen, das kirchliche Leben aktiv mitzugestalten, und unterstützte kulturelle Initiativen, darunter die Theatergruppe Kuwato, „ihre Kraft“. Das Theater wurde so zu einem Instrument der Bildung und Sensibilisierung. Die bedeutendste Aufführung war dem Leben der heiligen Josephine Bakhita gewidmet.

1999 wurde Pater Isaac nach **Wau** im Südsudan versetzt. Es waren Jahre, die vom Bürgerkrieg zwischen Nord und Süd geprägt waren. Der Alltag wurde stark von der militärischen Präsenz bestimmt, und

selbst für den Weg zu den Kapellen waren Genehmigungen erforderlich.

Mit dem umfassenden Friedensabkommen von 2005 und anschließend mit der Unabhängigkeit des Südsudans im Jahr 2011 begann eine neue Phase. Für Pater Isaac sollte die Mission nun zum Aufbau einer neuen Gesellschaft beitragen, die auf Versöhnung und Frieden gründet. Er widmete sich daher mit besonderer Intensität der Gewaltfreiheit, der Gerechtigkeit, dem Frieden und der Bewahrung der Schöpfung und übernahm zudem die Koordination der diözesanen GPIC-Kommission.

In Wau wurde er für seine organisatorischen Fähigkeiten und sein Augenmerk auf die Stärkung der Eigenverantwortung der Katechisten geschätzt. Er organisierte Wege, um die weit abgelegenen und gefährlichsten Gemeinden zu erreichen, auch wenn ausländische Missionare dorthin nicht gelangen konnten. Auf diese Weise ging die Seelsorge auch an den schwierigsten Orten weiter. Zu seinen zahlreichen Aufgaben gehörte auch die Leitung der Leprakolonie.

Nach vielen Jahren in Wau wurde Pater Isaac nach Lomin in der Region Kajo-Keji im südlichen Südsudan nahe der Grenze zu Uganda versetzt. Kurz nach seiner Ankunft wurde die Mission von Gewalttaten heimgesucht: Elf Menschen, darunter ein Katechist, wurden getötet. Die Bevölkerung floh nach Uganda, und Pater Isaac folgte den Flüchtlingen zusammen mit anderen Mitbrüdern.

Von 2017 bis 2020 widmete sich Pater Isaac in der Gegend von **Palorinya** der Seelsorge für südsudanesische Flüchtlinge. Unter äußerst einfachen Bedingungen feierte er die Eucharistie und hielt Katechesen unter Bäumen, wobei er nach und nach kleine christliche Gemeinschaften in den Flüchtlingslagern aufbaute.

Im Jahr 2020 wurde er endgültig nach Spanien versetzt und fand Aufnahme in Moncada, im Zentrum für ältere und kranke Comboni-Missionare, um sich von einer schweren Atemwegsinfektion erholen zu können. Hier verbrachte er die letzten Jahre seines Lebens und starb am 1. Mai 2025.

Blickt man auf seine lange missionarische Laufbahn zurück, zeigt sich eine Persönlichkeit, die sich durch eine außergewöhnliche Fähigkeit auszeichnete, sich den Erfordernissen der Mission anzupassen: Priester, Missionar, Mann des Dialogs, Kommunikator, Erzieher, Förderer von Gerechtigkeit und Frieden und Begleiter von Gemeinschaften.

Von der zufälligen Lektüre einer Missionszeitschrift in einem Krankenhausbett bis hin zu den letzten Jahren, die er an der Seite älterer und kranker Mitbrüder verbrachte, erscheint sein Leben wie ein langer Weg, geprägt von einer tiefen Überzeugung: Die Mission entsteht aus der Begegnung mit den Menschen, aus dem Respekt vor ihren Kulturen und ihrem Glauben sowie aus dem Willen, gemeinsam Wege des Friedens und der Geschwisterlichkeit zu beschreiten.

„Mundo Negro“, die Zeitschrift, die vor mehr als sechzig Jahren in ihm den missionarischen Wunsch geweckt hatte, begleitete sein gesamtes Lebenswerk: vom Beginn seiner Berufung bis hin zum Gedenken an einen Missionar, der versucht hat, Afrika bekannt zu machen, Brücken zwischen Christen und Muslimen zu bauen und den von Krieg, Armut und Exil gezeichneten Völkern zur Seite zu stehen.

*Mundo Negro,  
Pater Franco Moretti, Pater Diego Dalle Carbonare und Mitbrüder*

---

## **Bruder Avo Tanzi Baudouin (18.10.1950 – 21.09.2025)**

Bruder Avo Tanzi Baudouin war eine historische Persönlichkeit in unserer Mission in der Demokratischen Republik Kongo. Geboren in Watsa, im damaligen Belgisch-Kongo, in einer Familie mit zehn Kindern, zeigte er schon in jungen Jahren ein besonderes Interesse, ein Handwerk zu erlernen. Er sollte der erste kongolesische Comboni-Bruder werden und damit den Traum des heiligen Daniele Comboni, „Afrika mit Afrika zu retten“, konkret verkörpern.

Nach der Grundschule in Tadu setzte Baudouin seine Ausbildung zum Schreiner in Faradje, Rungu und Isiro fort und eignete sich andere praktische Fertigkeiten an. In der Zwischenzeit reifte in ihm der

Wunsch, Comboni-Bruder zu werden. Die Missionare, die ihn kannten, sahen ihn oft in den Werkstätten, Tischlereien und auf den Baustellen der Missionen, stets begierig darauf, zu lernen und seine Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen.

1975 begann er das Noviziat in Gombari. 1977 legte er die ersten Gelübde ab und setzte seine Ausbildung in Kisangani fort, bevor er in die Pfarrei Nangazizi entsandt wurde. Seine fachliche Kompetenz, verbunden mit seiner Bescheidenheit und Hilfsbereitschaft, machten ihn schon bald zu einem wertvollen Mitarbeiter der Missionare.

**Eine durch Arbeit errichtete Mission** – 1982 wurde Baudouin nach Afanya in die Provinz Togo, versetzt. Dort begegnete er Bruder Adone Santi, einem der Missionspioniere, von dem er viel in den Bereichen Tischlerei, Bauwesen und Berufsausbildung lernte.

In Afanya hatte die Arbeit der Brüder auch eine starke soziale Dimension. Viele junge Menschen, denen Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten fehlten, waren gezwungen, ihr Glück in Städten oder in Nachbarländern zu suchen. Die Berufsschule der Mission bot ihnen die Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen und sich eine Zukunft aufzubauen. Als Bruder Santi 1988 Afanya verlassen musste, übernahm Baudouin die Verantwortung.

Er baute die Werkstätten weiter aus, bildete junge Tischler und Maurer aus, errichtete Kirchen, Kapellen und Schulen und ließ Brunnen für die umliegenden Dörfer anlegen. Die Übergabe der Verantwortung von einem europäischen Bruder an einen afrikanischen Bruder hatte somit einen starken symbolischen Wert: Die Missionsarbeit konnte nun von den Afrikanern selbst fortgeführt werden, die von den Missionaren ausgebildet worden waren.

1990, nach sechs Jahren in Togo, kehrte er in die Demokratische Republik Kongo zurück. Der Generalobere Pater Francesco Pierli schrieb ihm einen Dankesbrief für seinen geleisteten Dienst und hob hervor, wie bedeutend seine Anwesenheit in Togo gewesen sei: Er war nämlich der erste zairische Mitbruder gewesen, der auf eine Auslandsmission entsandt worden war, und war so zu einem Vorbild und einer Ermutigung für andere afrikanische Mitbrüder geworden.

**Missionar auch in Italien** – Nach verschiedenen Einsätzen im Kongo wurde Baudouin 1994 in die italienische Provinz versetzt. Er verbrachte neun Jahre in der Gemeinschaft von Cavallino im Salento. Neben seinen Aufgaben in der Gemeinschaft setzte er sich für die Migranten ein, die in den 1990er Jahren in großer Zahl an den Küsten Apuliens ankamen.

Er arbeitete mit der Diözese Lecce und einem Scalabrini-Missionar bei der Gründung des Migrantenbüros zusammen und trug dazu bei, einen Aufnahme- und Begleitdienst zu organisieren, an dem zahlreiche Freiwillige beteiligt waren. Wer ihn in jenen Jahren kannte, erinnert sich an ihn als einen einfachen, friedlichen und fröhlichen Mann, der nicht sehr redegewandt war, sich aber vor allem durch konkrete Dienste mitzuteilen wusste.

Sein Aufenthalt in Italien war jedoch durch schwere Herzprobleme beeinträchtigt. Im Jahr 2004, als sein Gesundheitszustand es zuließ, konnte er endlich in seine Heimat zurückkehren.

**Rückkehr in den Kongo und die letzten Jahre** – Im Kongo wurde er zunächst dem Mehrzweckzentrum in Kisangani und anschließend der Mission in Yanonge am Ufer des Kongo-Flusses zugewiesen. Neun Jahre lang kümmerte er sich um die Instandhaltung der Gebäude und ab 2014 auch um die Finanzen der Gemeinschaft und der Pfarrei. Zahlreiche junge Menschen in der Ausbildung kamen in die Gemeinschaft und fanden in Baudouin einen Mann, der – mehr durch sein Leben als durch Worte – den Wert der Arbeit, der Verantwortung und des Dienstes vermitteln konnte.

Im Jahr 2017 nahm er in Rom an einem Erneuerungskurs teil. Nach seiner Rückkehr in den Kongo wurde er ins Zentrum für Weiterbildung in Magambe und anschließend in die Pfarrei St. Anna in Isiro versetzt. Selbst als er bereits siebzig Jahre alt war, kümmerte er sich weiterhin um die Instandhaltung der Gebäude und arbeitete in der Pastoral mit.

In den letzten Jahren verschlimmerten sich seine Herz- und Leberprobleme, doch Baudouin ging seinem Dienst weiterhin voller Zuver-

sicht nach. Im August 2024 nahm er in Nairobi am ersten kontinentalen Treffen der in Afrika tätigen Comboni-Missionsbrüder teil. Trotz seines Alters und der gesundheitlichen sowie sprachlichen Schwierigkeiten beteiligte er sich aktiv an dem Treffen und gab allein durch seine Anwesenheit Zeugnis von einer langjährigen Treue zu seiner Berufung.

Anfang 2025 kehrte er nach Isiro zurück, doch sein Gesundheitszustand verschlechterte sich. Er wurde ins Anuarite-Krankenhaus in Mungbere gebracht, wo er die notwendige medizinische Versorgung erhielt. Am 21. September 2025 starb er friedlich, umgeben von den Gebeten und der Zuneigung seiner Mitbrüder.

Das Leben von Bruder Baudouin lässt sich als eine lange, konkrete Umsetzung von Combonis Traum verstehen: Afrika, das seine Mission selbst in die Hand nimmt. Als erster kongolesischer Comboni-Bruder, Ausbilder junger Menschen, Handwerker, Baumeister, Animator und Mann der Gastfreundschaft hinterließ er ein Erbe, das vor allem aus Menschen besteht: junge Menschen, die er ausgebildet, Gemeinschaften, denen er zum Wachstum verholfen und Mitbrüder, denen er gezeigt hat, dass die Mission auch durch Kompetenz, Einfachheit, tägliche Arbeit und Treue aufgebaut wird.

Bruder Duilio Plazzotta schrieb über die ersten kongolesischen Comboni-Brüder: „Sie waren solide und eifrige Brüder“, die in der Lage waren, mit Einfachheit und Kompetenz Außergewöhnliches zu leisten. Unter ihnen nimmt Bruder Baudouin einen besonderen Platz ein: ein Pionier, der einen Weg geebnet und es verstanden hat, den Staffelstab an die nachfolgenden Generationen weiterzugeben.

*Mundo Negro,*

*Pater Franco Moretti, Pater Gian Battista Moroni und andere*

---

## **Pater Giorgio Poletti (26.11.1941 – 05.12.2025)**

Pater Giorgio Poletti wurde am 26. November 1941 in Ferrara geboren und wuchs in der Pfarrei San Giovanni Evangelista im Stadtteil

Quacchio auf. Nach der Grund- und Mittelschule besuchte er die staatliche Berufsschule für Industrie und Handwerk und erwarb im Juni 1959 sein Elektrikerdiplom.

Schon seit längerer Zeit hatte er den Entschluss gefasst, dem Institut der Comboni-Missionare beizutreten. Am 18. August 1959 wurde er als „Postulant“ in Gozzano aufgenommen. Nach dem Noviziat in Florenz legte er am 19. März 1962 die ersten zeitlichen Gelübde ab und wurde nach Rom in die Generalprokura versetzt, wo er sich um das Haus und insbesondere um die Elektroinstallationen kümmerte. Ab 1965 kam er für die gleiche Aufgabe ins Generalat in Rom/EUR.

**Einsatzort Mosambik** – Ende 1966 befand sich Bruder Giorgio in Moncada, Spanien, als seine erste Missionssendung eintraf: Mosambik. Vor seiner Abreise in die Mission studierte er in Viseu Portugiesisch. Gleichzeitig kümmerte er sich um die elektrischen Anlagen des Hauses.

Am 10. Dezember 1967 schrieb er an den Generaloberen, Pater Gaetano Briani, und bat, die ewigen Gelübde ablegen zu dürfen und dankte für die Bestimmung nach Mosambik. Am 19. März 1968 legte er die ewigen Gelübde ab.

In Mosambik arbeitete er zunächst in der Mission von Netia und dann, ab 1972, in der Escola Industrial in Carapira. 1973, während eines Aufenthalts in seiner Heimat, reifte in ihm ein Entschluss, der sein Leben verändern wird: Priester zu werden.

**„Ich möchte Priester werden“** – Nach einer langen Zeit des Gebets und der Besinnung schrieb er an den Generaloberen, Pater Tarcisio Agostoni: „Seit einigen Jahren denke ich über das Priestertum nach. Ich habe lange darüber nachgedacht, um zu verstehen, ob ich damit einer schwierigen Situation oder einem Minderwertigkeitskomplex entfliehen wollte oder ob ich nach ‚menschlicher Aufwertung‘ suchte. [...] Nun bitte ich Sie, mich zu den theologischen Studien zuzulassen, um Priester zu werden.“

Die Antwort fiel positiv aus. Giorgio begann in Rom das Studium der Philosophie und Theologie und beendete es in Chicago. Am 1. April

1978 wurde er zum Diakon und am 7. September zum Priester geweiht. 1979 erwarb er den Master of Divinity an der Catholic Theological Union.

In Chicago und vor allem im nahegelegenen Gary erlebte er seine erste intensive „Grenz-Erfahrung“, als er in afroamerikanischen Stadtvierteln arbeitete, die von Segregation und tiefgreifenden sozialen Ungerechtigkeiten geprägt waren. Das Engagement für soziale Gerechtigkeit wurde ein Zentralkpunkt in seinem Leben.

**Zwischen Italien und Mosambik** – Nach Abschluss seines Studiums kehrte er nach Italien zurück und wurde der Gemeinschaft von Venegono Superiore zugewiesen. Von dort aus arbeitete er in der Berufungspastoral und im Team des GIM. 1983 kehrte er in die Pfarrei Alto da Manga von Mosambik zurück und wurde zum Hausoberen und Pfarrer ernannt. Ab 1990 war er in Anchilo tätig und arbeitete in der Pfarrei und im Katechistenzentrum.

1992 kehrte er nach Italien zurück, zunächst nach Brescia und dann, ab 1994, nach Padua, ins Postulat für angehende Brüder. Dort engagierte er sich in der Bewegung „Selig sind die Friedensstifter“ und arbeitete mit denen zusammen, die sich für Abrüstung, Gewaltfreiheit und Gerechtigkeit einsetzten.

**Casavatore und Castel Volturno** – Im Mai 1996 wurde er nach Casavatore bei Neapel versetzt. Schon bald widmete er sich den Einwanderern in der Region und wurde mit deren Seelsorge in der Kirche Santa Maria dell’Aiuto in Castel Volturno betraut, als „Pfarrer ad personam“, d. h. als Seelsorger für eine bestimmte Gruppe von Gläubigen, die ein bestimmtes Merkmal gemeinsam haben, unabhängig davon, wo sie innerhalb der Diözese wohnen.

Hier entstand ab 2001 eine sehr aktive Comboni-Gemeinschaft: Sie nahm ausländische Frauen in Not und Opfer von Menschenhandel auf, eröffnete einen Kindergarten und ein Nachmittagsbetreuungszentrum. Pater Giorgio prangerte Ausbeutungssituationen und die geheimen Absprachen zwischen Camorra, Politik und Wirtschaft an und förderte Initiativen zum Schutz der Rechte von Einwanderern, was ihm Drohungen und Widerstand einbrachte.

Im Jahr 2003 organisierte er eine Protestaktion gegen das Bossi-Fini-Gesetz und brachte dabei etwa tausend Migranten nach Rom. Bei einer anderen Gelegenheit kettete er sich zusammen mit seinem Bruder Francesco Nascimbene zehn Tage lang an die Fenster der Präfektur von Caserta, um gegen Polizeieinsätze gegen Migranten zu protestieren. Er ging sogar so weit, vor 22 italienischen Präfekturen symbolische „Aufenthaltsgenehmigungen im Namen Gottes“ zu verteilen.

Im Jahr 2004 sprach er sich gemeinsam mit anderen Comboni-Missionaren und Vertretern der Zivilgesellschaft öffentlich gegen den Krieg und für die Armen sowie für die Migranten aus. Im Jahr 2005 erhielt er den nationalen „Menschenrechtspreis“ für sein soziales Engagement in Kampanien.

Am 18. September 2008 wurden in Castel Volturno sechs Migranten aus Togo, Liberia und Ghana von der Camorra ermordet. Am folgenden Tag brach ein Aufstand der Migranten aus. Pater Giorgio und Fabio Basile vom Sozialzentrum „Ex Canapificio“ in Caserta gelang es, mit den Behörden zu reden und die Lage wieder zu beruhigen.

**Die letzten Jahre** – Pater Giorgio verließ Castel Volturno im November 2009 und wurde nach einer Auszeit im Jahr 2010 dem Mutterhaus in Verona zugewiesen. Im Jahr 2011 arbeitete er in Rom bei der ACSE. Im Jahr 2014 wurde er zum Provinzrat gewählt und zum Koordinator der Kommission „Migrantes“ ernannt.

2016 kehrt er nach Verona zurück. 2017 wurde er ins Provinzialat in Bologna versetzt. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends. Ende 2020 wurde er zur Behandlung in das Zentrum „Fratel Alfredo Fiorini“ in Castel d’Azzano verlegt. Er pflegte jedoch weiterhin eine besondere Verbindung zu Bologna und zum Studentenwohnheim „San Sigismondo“, wo er bei Don Francesco Ondedei zu Gast war.

Ende Oktober 2025 wurde er ins Krankenhaus von Borgo Roma in Verona eingeliefert. Einige Wochen später kehrte er nach Castel d’Azzano zurück. Am 26. November, seinem Geburtstag, ging es ihm rela-

tiv gut. Don Francesco erinnert sich an diesen gemeinsam verbrachten Tag mit Telefonaten, Nachrichten und einem Stück Kuchen, den er mit Bruder Giancarlo Bianchi, seinem Geburtstagszwilling, teilte.

Wenige Tage später spitzte sich die Lage zu. Am 3. Dezember musste er aufgrund einer Verschlimmerung der Infektion erneut ins Krankenhaus gebracht werden. In der Nacht vom 4. auf den 5. Dezember gab sein Körper das Leben an den Herrn zurück, der es ihm geschenkt hatte.

*Pater Franco Moretti, mccj*

---

### **Pater Gregório Rodrigues dos Santos (26.04.1942 – 15.06.2026)**

Wer hätte uns das Leben von Pater Gregório besser erzählen können als Pater Manuel Horta? Sie traten im Abstand von einem Jahr ins Seminar ein, wurden sofort enge Freunde und blieben es für immer.

Gregório Rodrigues dos Santos wurde am 26. April 1942 in Cabrum (Arões, Vale de Cambra, Diözese Viseu) geboren. Nach Abschluss der Grundschule kam er in Kontakt mit Pater Rino Carlesi, der für die missionarische Bewusstseinsbildung, die Berufungspastoral und die Volksmissionen zuständig war (er sollte später der erste Bischof der Diözese Balsas im Nordosten Brasiliens werden). 1953 fand Gregório Aufnahme in Viseu und begann dort den ersten Abschnitt seiner Ausbildung. Im folgenden Jahr war ich an der Reihe, in das gleiche Seminar einzutreten; auch ich wurde von Pater Rino Carlesi und Pater Dante Greggio „angeworben“. Zwischen mir und Gregorio entstand eine tiefe Freundschaft, die sich im Laufe der Jahre festigte, trotz der unterschiedlichen Wege, die wir im Leben und in den Aktivitäten des Instituts eingeschlagen hatten.

Im September 1958 begann Gregório in Vila Nova de Famalicão das Noviziat. In Famalicão stand das zweite Haus der Comboni-Missionare, das 1956 in einem alten Gebäude neben der alten romanischen Kirche von Antas eingeweiht worden war. Der Bau des neuen Gebäudes, das als Noviziat dienen sollte, war keineswegs einfach. Die Kirche stand nämlich auf der Liste der „nationalen Denkmäler“. Ein moderner Bau in

ihrer Nähe war undenkbar. Es bedurfte der Intervention des Erzbischofs von Braga und einiger einflussreicher Freunde, um eine Kompromisslösung zu finden. Das neue Gebäude wird 1959 eingeweiht.

Das Jahr, das wir gemeinsam verbrachten, wird mir unauslöschlich in Erinnerung bleiben. Neben dem Beten und Studieren begannen Gregório und ich mit der Aufzucht von Hühnern, Truthähnen und Enten. Dazu nutzten wir einen alten, mit Petroleum beheizten Brutkasten, den wir auf dem Dachboden des Hauses fanden. Das erforderte ständige Aufmerksamkeit und Überwachung, auch nachts, um sicherzustellen, dass die Temperatur im Brutkasten konstant blieb.

**Jahre der Ausbildung** – Gregório legte am 9. September 1960, dem Festtag des heiligen Petrus Claver, seine ersten Gelübde ab. An derselben Stelle war ich 1961 an der Reihe. Unglücklicherweise traten bei Gregorio Lungenprobleme auf, so dass er ein Jahr in völliger Ruhe verbringen und dem Unterricht fernbleiben musste. So trafen wir uns im September 1961 wieder, um das erste Jahr Philosophie in Maia zu beginnen.

In den drei Jahren des Philosophiestudiums erlebten wir viele Abenteuer. Dank meiner Fähigkeit, die Vorlesungen der Professoren stenografisch mitzuschreiben und die Notizen anschließend an meine Kommilitonen weiterzugeben, bedankte sich Gregorio regelmäßig bei mir für diese Hilfe.

Nach Abschluss des Philosophiestudiums reisten die Absolventen 1964 nach Italien. Einige, darunter Gregório, landeten im Scholastikat von Venegono, andere in Verona, ich und ein Mitbruder in Rom, im Generalat, das gerade fertiggestellt worden war.

**Weihe** – Die portugiesischen Scholastiker, die 1968 ihr Theologiestudium abschlossen (fünf in Italien und zwei in Portugal), versammelten sich in Viseu zur Vorbereitung auf die Priesterweihe, die am 13. Juli 1968 in der Kapelle unseres Seminars stattfand. Von den sieben Geweihten konnten nur ich und Pater Manuel dos Anjos Martins am 14. Oktober nach Mosambik aufbrechen (Pater Manuel sollte 2022 in Tete sterben). Pater Gregório hingegen wurde Famalicão zugewiesen, wo inzwischen ein Seminar eingerichtet geworden war. 1975

wurde er zum Provinzial gewählt und wurde Nachfolger von Pater Ramiro Loureiro da Cruz († 2023).

Im Juli 1978 war ich an der Reihe, Pater Gregório als Provinzialoberen zu beerben. Nachdem er mir die Amtsgeschäfte übergeben hatte, bat er mich inständig, ihn in die Mission gehen zu lassen. Es war mir eine große Freude, ihn dem Generalrat zur Verfügung zu stellen, der ihn in die Provinz Nordostbrasilien entsandte, wo er von Oktober 1978 bis Mitte 1983 blieb, bis die Provinz Portugal seine Rückkehr beantragte, um ihn zum Verwalter unseres Verlags zu ernennen.

Pater Gregório verfügte über keine besonderen administrativen Fähigkeiten, doch die Verwaltung funktionierte noch manuell, mit Pappkarten für jeden Abonnenten, auf denen die Abonnements, die verschiedenen Angebote und alle als relevant erachteten Informationen vermerkt waren. Die Ernennung von Pater Gregório war vor allem auf seine Eigenschaften wie Engagement, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit sowie auf seine Kontaktfreudigkeit und Herzlichkeit zurückzuführen – Eigenschaften, die als mehr als ausreichend für die Ausübung seines Amtes angesehen wurden.

**Brasilien** – 1987 kehrte Pater Gregório nach Brasilien zurück und blieb dort bis 1999. Die Hilfsbereitschaft, die sein ganzes Leben prägte, veranlasste ihn, die Einladung anzunehmen, eine weitere Dienstzeit in Portugal zu verbringen, diesmal als Provinzverwalter (1999–2005). Diese Tätigkeit war geprägt von zahlreichen Kontakten und häufigen Besuchen bei Freunden und Wohltätern. Er katalogisierte und aktualisierte Archive, kümmerte sich um die Förderung des portugiesischen Vereins der Freunde von Raoul Follereau (APARF) und setzte jeden einzelnen erhaltenen Escudo mit akribischer Präzision für die tatsächlichen Bedürfnisse der Leprakranken der Welt ein.

Im Jahr 2005 kehrte Pater Gregório für eine weitere lange Dienstzeit nach Brasilien zurück und arbeitete als Seelsorger in verschiedenen Pfarreien.

**Rückkehr nach Portugal** – Im Jahr 2018 kehrte er, da seine Gesundheit zunehmend nachließ, nach Portugal zurück und wurde nach ei-

nem kurzen Aufenthalt in Lissabon der Gemeinschaft von Viseu zugewiesen, wo sich das Zentrum für ältere und kranke Mitbrüder befindet. Dank seiner gewohnten Großzügigkeit war Pater Gregório stets bereit für den Dienst, den er noch ausüben konnte: einen Pfarrer oder Vikar zu vertreten – vor allem seinen eigenen Pfarrer während dessen Urlaubs – und sich in unserer Kapelle dem Dienst der Versöhnung und der geistlichen Begleitung sowohl für die Gemeindemitglieder als auch für die Mitbrüder zu widmen.

Im Laufe der Jahre machten sich die Beschwerden immer stärker bemerkbar. Es gelang ihm zwar, ein paar Kilo abzunehmen, doch er hatte mittlerweile große Schwierigkeiten, sich fortzubewegen, und der Gehstock wurde zu seinem ständigen Begleiter. Als aktiver Nutzer sozialer Netzwerke verbrachte er einen Großteil seiner Zeit damit, zu kommunizieren, Nachrichten, Gedanken und spirituelle Reflexionen zu versenden.

Im Mai 2025, als ich von Famalicão nach Viseu versetzt wurde, fand ich ihn bereits in einem sehr prekären Zustand vor; einige Anzeichen, wie der anhaltende Husten, die häufigen Erstickungsanfälle und die enormen Schwierigkeiten beim Sprechen und sich verständlich zu machen, ließen erkennen, dass mit seinem Kehlkopf und seinen Atemwegen etwas nicht stimmte.

Leider ist unser Gesundheitssystem nicht immer in der Lage, rechtzeitig und angemessen zu reagieren. Es dauerte Monate, bis ein Facharzttermin vereinbart werden konnte, und oft herrschte Unsicherheit hinsichtlich einer Biopsie. Manchmal kam es vor, dass die in Viseu entnommenen Biopsieproben nach Coimbra geschickt werden mussten, und dann musste man viele Wochen auf die Diagnose warten, die von den Ärzten, die sie angefordert hatten, regelmäßig als nicht aussagekräftig bewertet wurden, sodass man gezwungen war, den gesamten Prozess von vorne zu beginnen.

Pater Gregório ging es mittlerweile sehr schlecht. Trotz unseres beharrlichen Drängens, den Beichtdienst einzustellen, ließ er sich erst in der letzten Woche seines Lebens überzeugen, als ich ihm mit viel Nächstenliebe und dank der Freundschaft zwischen uns klarmachte,

dass die Beichtenden seinen Beichtstuhl verließen und zu mir kamen, um mir zu sagen, dass sie erneut beichten wollten, weil sie nichts von dem verstanden hätten, was Pater Gregório ihnen zu sagen versucht hatte.

Die letzte Lebenswoche war äußerst dramatisch. Die Symptome verschlimmerten sich, und die Atemnot wurde immer häufiger und heftiger. Am Samstag, dem 13. Juni 2026, musste er dringend ins Krankenhaus von Viseu gebracht werden. Angesichts der Schwere seines Zustands wurde sofort eine Tracheotomie durchgeführt, damit er atmen konnte. Doch dann musste er stundenlang auf einer Trage warten, bis ein Platz für seine Aufnahme frei wurde. Dies geschah erst am Sonntag, dem 14.

Während die Ärzte über die möglichen Behandlungsschritte und die durchzuführende Operation diskutierten, verschlechterte sich sein Zustand. Mittlerweile deutete nichts mehr darauf hin, dass sich die Situation verbessern könnte.

Am 15. Juni um 05.00 Uhr teilte uns das Krankenhaus mit, dass Pater Gregório soeben verstorben war. Es war das Fest des Unbefleckten Herzens Mariä! Pater Gregório hat sein Ostern gefeiert und wurde von derjenigen, die er so sehr verehrt und geliebt hat, der seligen Jungfrau Maria, zum Vater begleitet.

Am 16. Juni um 09.00 Uhr wurde sein Leichnam in unserer Kapelle aufgebahrt und blieb dort bis 11.00 Uhr. Anschließend begann die Trauermesse, der Provinzial Pater José Rebelo vorstand, und die von etwa 30 Comboni- und Diözesanpriestern konzelebriert wurde. Die Mitbrüder von Viseu, Familienangehörige sowie viele Freunde und regelmäßige Besucher unserer Kapelle nahmen am Requiem teil. Der Leichnam wurde anschließend nach Cabrum, seinem Geburtsort, überführt, wo er bis zur Messe um 18.30 Uhr in der Pfarrkirche von Arões aufgebahrt blieb. Neben Pater José Rebelo, dem Hauptzelebrenten, nahmen der Generalvikar der Diözese als Vertreter des Bischofs Dom António Luciano (er war gerade außerhalb der Diözese), zahlreiche Comboni-Missionare aus verschiedenen Gemeinschaften

sowie einige Diözesanpriester aus benachbarten Pfarreien teil Während der Danksagung gab der Verfasser dieses Artikels ein Zeugnis über das Leben und Wirken von Pater Gregório.

**Botschaften** – Dank der Schnelligkeit, die die modernen Kommunikationsmittel heute bieten, erreichte die Nachricht vom Tod von Pater Gregório auch die entlegensten Winkel, insbesondere jene, die durch die Anwesenheit von Comboni-Missionaren „geprägt“ sind. Von Mitbrüdern, Freunden und christlichen Gemeinschaften gehen Beileidsschreiben ein, die trotz unseres Glaubens und unserer Hoffnung solche Momente stets begleiten.

Am 22. Juni wurde in der Kapelle von Viseu die Siebentagesmesse für Pater Gregório gefeiert, der Bischof Dom António Luciano vorstand. Er würdigte unseren Mitbruder und die Comboni-Missionare für ihre Mitarbeit in der Seelsorge der Diözese und vor allem für den wertvollen Dienst der Versöhnung, der seit vielen Jahren regelmäßig in unserer Kapelle gewährleistet wird.

*Pater Manuel Horta, mccj*

---

### **Pater Fidelis Pezzei (23.03.1932 – 13.09.2026)**

Pater Fidelis Pezzei stammte aus einer Bauernfamilie von Campill im Gadertal, Südtirol. Im Gadertal wird Ladinisch gesprochen, eine rätoromanische Sprache. In der Schule wurde zu seiner Zeit nur in italienischer Sprache unterrichtet. Es war die Zeit des Faschismus unter Mussolini. Fidelis war das älteste von fünf Kindern und sollte und wollte auch Bauer werden und den Hof übernehmen. Vorher wollte er sich aber noch etwas weiterbilden und eventuell eine weiterführende Schule besuchen.

Dabei kam ihm sein Onkel (der auch aus Campill stammte) Pater Johann Pezzei zu Hilfe. Dieser war auch Comboni-Missionar und wirkte später als Missionar in Peru bis zu seinem Tod. Dieser brachte ihn und seinen eineinhalb Jahre jüngeren Bruder Jakob in das 1947 neu eröffnete Seminar Xaverianum nach Milland. Von dort aus be-

suchten beide das bischöfliche Seminar Vinzentinum in Brixen. Als Ladinertat sich Fidelis anfangs schwer mit der deutschen Sprache und war nicht selten dem Spott seiner Klassenkameraden ausgesetzt. Er aber nahm es gelassen hin.

Im Xaverianum erwachte sein Wunsch, Missionar zu werden, wie sein Onkel Johann. Auch ein zweiter Onkel und Bruder von Johann, Ignaz Pezzei, war Comboni-Missionar. Er arbeitete als Missionsbruder bis zu seinem Tod in Südafrika. Nach Abschluss seines Studiums im Vinzentinum begann Fidelis 1955 in Bamberg das Noviziat. Auch dort fiel er wegen seiner etwas eigenartigen Sprache auf, machte sich aber nichts daraus. Er bekannte sich zu seiner Herkunft. Auf das Noviziat und die ersten Ordensgelübde am 29. September 1957 folgten fünf Jahre Theologiestudium in Brixen und die Priesterweihe am 29. Juni 1960. Bis zu seiner Sendung nach Peru 1963 arbeitete Pater Fidelis in der Missionarischen Bewusstseinsbildung in Südtirol.

Fünf Jahre vor seiner Ankunft in Peru war den deutschsprachigen Comboni-Missionaren die neu errichtete Prälatur und spätere Diözese Tarma anvertraut worden. Pater Fidelis wurde gleich nach seiner Ankunft in der Pfarrei Tarma eingesetzt. Die meisten Leute dort waren wie in ganz Peru und Südamerika katholisch getauft, der Kirche fehlte es aber vor allem an Priestern und Seelsorgern. Es gab viele Orte mit mehreren tausend Einwohnern vor allem in den Bergen, die ohne Priester waren. Es war die Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils. Ein Neuaufbruch war angesagt. Pater Fidelis war hier in seinem Element. Deshalb und wegen seines etwas ruckartigen Fahrstils wurde er bald „Der rasende gute Hirte“ genannt. Er besuchte die vielen weit entlegenen Berggemeinden, ließ die oft wunderschönen aber vernachlässigten Kirchen und Kapellen restaurieren, suchte Katechistinnen und Katechisten und schuf Zentren für deren Weiterbildung. Dasselbe galt für seine nächste Seelsorgestelle in der Diözese und Bischofsstadt Huánuco, wohin er 1982 versetzt wurde. Wie angesehen er war und wie seine Tätigkeit dort geschätzt wurde, zeigte sich nach dem Tod des dortigen Bischofs im Januar 1991, als Pater Fidelis zum Administrator der Diözese ernannt wurde, bis ein neuer Bischof bestimmt wurde.

In diese Zeit fällt ein Ereignis, das auch typisch für ihn war. Es war die Zeit des Terrors des „Sendero Luminoso“ (Leuchtender Pfad). Die Guerilla überfiel vor allem die schutzlosen Orte und Menschen in den Bergen. Nach der Guerilla kamen meist bald die Polizei und das Militär, die oft nicht weniger brutal auch gegen die Zivilbevölkerung vorgingen. Schon allein die oft weiten und beschwerlichen Fahrten in diese Orte waren damals lebensgefährlich. Pater Fidelis ließ sich weder einschränken noch einschüchtern. So geschah es in der Karwoche 1993. Der Ort, in dem sich Pater Fidelis gerade aufhielt, wurde von der Guerilla überfallen. Wieder rückte auch das Militär an. Es gab zahlreiche Tote. Auch das Auto von Pater Fidelis hatte Einschusslöcher. Das fiel den Leuten nach seiner Rückkehr in Huánuco auf und wurde zum Stadtgespräch. Pater Fidelis musste berichten und schilderte der Presse und dem Fernsehen, was geschehen war, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Das war strategisch wohl nicht ganz klug, aber so war eben Pater Fidelis. Nach einiger Zeit kam den Comboni-Missionaren zu Ohren, dass Polizei und Militär ihn zum Schweigen bringen wollten, indem sie einen tödlichen Unfall provozierten, was bei den gefährlichen und unbefestigten Bergstraßen nicht allzu schwierig gewesen wäre. Die Generalleitung beschloss daraufhin, Pater Fidelis in die Deutschsprachige Provinz zu versetzen. So musste Pater Fidelis 1994 seine Missionstätigkeit in Peru beenden.

Von da an bis zu seinem Tod 2026 wirkte er in der Deutschsprachigen Provinz: Zuerst als Hausoberer der Gemeinschaft in Milland von 1994 – 1998 und anschließend besonders in der Missionarischen Bewusstseinsbildung. Später wurde er nach Bamberg für die gleiche Tätigkeit versetzt. Die letzten 18 Jahre verbrachte er in Neumarkt in der Oberpfalz, wo er ebenso eifrig in der Missionarischen Bewusstseinsbildung und als Aushilfspriester in den Pfarreien arbeitete. Er nahm jede Aufgabe, die ihm anvertraut wurde und jede Situation an, ohne viel zu fragen.

Wo immer Pater Fidelis eingesetzt wurde, trat er in Verbindung mit den vielen Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter aus Peru und Lateinamerika, deren spirituelles und menschliches Wohl ihm sehr am Herzen lag. Viel mehr als Gottesdienste anbieten, konnte er für sie nicht

tun. Als er aus Altersgründen nicht mehr selbst Autofahren durfte, ließ er sich abholen.

Man sah ihn fast immer mit einem lächelnden Gesicht. Und lachen konnte er vor allem auch über sich selber. Auch die Beschwerden des Alters nahm er ohne zu jammern an, lachte über sie und machte lustige Bemerkungen dazu. Er war ein tief religiöser Mensch, auch auf seine Art. Einem befreundeten Mitbruder vertraute er einmal an, dass er jeden Tag drei Rosenkränze bete.

Als er immer mehr Hilfe brauchte, begab er sich im April 2026 bereitwillig von Neumarkt in die Seniorengemeinschaft von Ellwangen. Seine Krankheit trug er mit viel Geduld. Trotz manchmal heftigen Schmerzen nahm er bis wenige Tage vor seinem Tod am gemeinschaftlichen Leben teil, bis zu seiner Einlieferung ins nahegelegene Hospiz bei den St. Anna Schwestern. Dort verschied er zwei Tage später am 13. September 2026 im Alter von 94 Jahren.

Seinem leiblichen Bruder Jakob, der Missionsbruder ist, und seinen zwei Cousins Pater Paul Pezzei und Bruder Johannes Valentini, die auch zur Hausgemeinschaft von Ellwangen gehören, gilt unsere besondere Anteilnahme. Pater Fidelis ruht nun im Ellwanger Stadtfriedhof inmitten seiner Mitbrüder.

*Pater Reinhold Baumann und Mitbrüder*

---

# **WIR BETEN FÜR UNSERE VERSTORBENEN**

## **DEN VATER**

Apolinar, von Pater Vázquez Hernández Felipe de Jesús (ME/KE)

## **DEN BRUDER**

Don Gianni, von Mons. Spagnolo Olindo Natale (†) und  
Cousin von Pater Spagnolo Marillo (I)

## **DIE SCHWESTER**

Sr. Angelina-Martha Nagler, Tertiarschwester in Brixen,  
von Bruder Eduard Nagler (DSP)

## **COMBONI-SCHWESTER**

Sr. Maria Adele Recalcati (I)

---

Übersetzung: Pater Alois Eder

Layout: Andrea Fuchs

Druck und Versand: Hannelore Schuster

---

**MISSIONARI COMBONIANI – VIA LUIGI LILIO 80 – ROMA**

---